

Leere und Fülle – Dietlind Horstmann-Körper und Uwe Ahrens

So wie wir den Klang nur aus der Stille heraus erleben können, und die Stille erst wirklich erfahrbar wird, wenn es vorher Klang gegeben hat, so stehen Leere und Fülle zueinander. Leere ist erfahrbar im Vergleich aus der Fülle heraus, und Fülle erleben wir in ihrem Wesen, weil wir Leere kennen.

Das Motto „Leere und Fülle“ kennzeichnet zwei Antipoden, wie sie in den Werken von Dietlind Horstmann-Körper und Uwe Ahrens zum Ausdruck kommen. Auf den ersten Blick wird für den Betrachter erkennbar, hier begegnen sich zwei Künstler, deren Bildsprache diesen Gegensatz und damit den Spannungsbogen dieser Begegnung erfahrbar machen. Uwe Ahrens die Leere, Dietlind Horstmann die Fülle. Während Dietlind Horstmann-Körper mit kräftigen Pinselstrichen die Farbskala durchaus auch innerhalb einer Arbeit kontrastiv ausreizt, nutzt Uwe Ahrens Farbstifte in seinen Zeichnungen und bleibt in den vielfachen wiederholten Farbaufträgen pro Bild konsequent in einem relativ eng begrenzten Farbbereich ohne größere Kontraste. In einigen Fotografien verschwindet die Farbe fast vollständig, z. B. in „Am Meer bei Klütz“ und „Bei Sehlendorf“. Auch im Bildaufbau kann man die Gegensätzlichkeit erkennen. Während bei Uwe Ahrens oft die Horizontlinie das Bild oder die Fotografie klar gliedert, fällt bei Dietlind Horstmann-Körper ein eher expressiver oder surrealer Umgang mit den formalen Gestaltungsmitteln auf. Das lässt sich sehr anschaulich in den Landschaften von Dietlind Horstmann-Körper im Vergleich mit allen Landschaftsdarstellungen von Uwe Ahrens erfahren. In „Zum Moor“ von Dietlind Horstmann-Körper sind im Vordergrund Bäume in ihrer Gegenständlichkeit mit Ästen, Zweigen und Blättern gemalt, der Betrachter fühlt sich geradezu in diesen Wald hineinversetzt, in eine Übergangssituation von sommerlicher Hitze, wie man sie im Bildvordergrund ausmachen kann und der aufscheinenden Gefährlichkeit des aufziehenden Gewitterhimmels. Die Malerin verweist auf die Dualität zwischen heiterer und bedrohlicher Wesenheit der Natur. In Uwe Ahrens Landschaftszeichnungen deuten die verschiedenen Farbflächen lediglich die unterschiedlichen Landschaftselemente an: Feld, Wald, Wasser, Himmel, jedoch komplett ohne die sinnliche Körperlichkeit und Physis von Dietlind Horstmann-Köppers Darstellungsweise.

Dietlind Horstmann-Köppers Thema ist die Körperlichkeit. Sie setzt sich mit den uns umgebenden Wesen, der Tierwelt und der Nutzbarmachung dieser durch den Menschen auseinander und zwar in einer sehr direkten, sinnlich erfahrbaren Weise. Sie hat Arbeiten geschaffen, in denen sie Fleischstücke malt und sieht sich damit in der Tradition von Francis Bacon, der einmal gesagt hat: „Jedes Mal, wenn ich einen Fleischerladen betrete, bin ich in Gedanken überrascht, dass nicht ich dort anstelle des Tieres hänge“ (David Sylvester: Gespräche mit Francis Bacon. Prestel, München). Dieses Thema ist in den Arbeiten „Der Fisch“ und „Heidehase“ aufgegriffen. Sofort wird hier dem Betrachter erkennbar, mit welchem unlöslichen Widerspruch Dietlind Horstmann-Körper in ihren künstlerischen Arbeiten ringt. Sie beschäftigt sich mit der Abhängigkeit und Bezogenheit der Menschen zu

der sie umgebenden Fauna und der durch moderne Ökonomie ausgelösten einseitigen Ausbeutungsverhältnisse. Hier scheint ein großes und derzeit äußerst kontrovers diskutiertes Thema auf.

Uwe Ahrens Thema ist die Bezüglichkeit und Erfahrung des Menschen in der Natur, sein In-die-Welt–Gesetzt-Sein in Räume, Landschaften, die auch innere Räume oder Landschaften sein können, wie z. B. in „Stiller Ort 2 (für Wolfgang Mattheuer)“ und „Kavir 4“. Das wird auch in den Bildtiteln aufgegriffen, z. B. wählt er häufig das Wort Ort, das bedeutet, dass es sich um konkrete Orte handelt. Dabei beschäftigt ihn die Frage, was passiert mit dem Menschen, wenn er sich in seinen eigenen inneren Räumen bewegt, welche Erfahrungen macht er, welche Erlebnisse, Träume, Ängste tauchen auf. Diese Introspektion verzichtet auf laute Kontraste und Spektakuläres. Denn genau wie in der Meditation begegnet der Mensch in dieser Art nur dann sich selbst, wenn er alle äußeren Ablenkungen und Einflüsse ausblendet. Daraus kann dann wiederum Fülle entstehen, aus der Erfahrung des Sich-selbst-Genügens und der daraus entstehenden Freude.

Doch neben aller Gegensätzlichkeit existieren in den Antipoden auch Verbindungen. Wo sind die verbindenden Linien zwischen den beiden Künstlern zu finden?

Zunächst in den Biografien, beide entstammen der gleichen Generation, sind zur Kunst über Umwege gekommen, beide haben im pädagogischen Beruf gearbeitet. Beide beziehen ihre Sujets, ihre Inspiration aus der Natur, Dietlind Horstmann-Körper aus der Fauna, Uwe Ahrens aus der Flora.

Doch beide verweisen auf den großen Kreislauf von Werden und Vergehen. Beide sehen sich in ihrer Universalsicht als Wesen in der Schöpfung. Die Tiere sind unsere Partner, es gilt eine stärkere Sensibilität zu ihnen zu entwickeln, will uns Dietlind Horstmann-Körper sagen. Und Uwe Ahrens macht in seinen Werken deutlich, wenn wir in die Natur gehen, dann begegnen wir uns selbst. Das kann mal angenehm, freudig und lustvoll sein, wie bei dem kleinen Jungen am Wasserfall, und ein anderes Mal tauchen die Gespenster unserer inneren unbearbeiteten, unbewältigten Schatten, Narben, Traumata auf. Doch aus den Werken beider Künstler spricht eine große Menschlichkeit, Empathie mit den unausweichlichen Kreisläufen der Natur. Dietlind Horstmann-Körper, die sich auf Augenhöhe mit den tierischen Wesen um uns begibt, - ihre Arbeiten lassen sich auch als Hommage an die Tierwelt sehen -, und die warnend auf einen achtsamen und verantwortungsbewussten Umgang mit jedem Wesen dieser Erde besteht. Und Uwe Ahrens, der sich quasi stellvertretend für jeden Menschen immer wieder in die eigenen inneren Abgründe begibt und auf die Mühen des inneren Menschwerdungsprozesses verweist, dabei bisweilen mitfühlend aber auch mal ironisch oder kritisch-distanziert ist.

Dr. Diana Hartung, im März 2013